

Drei Stund lang verheba

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Stund lang verheba

Der große Zirkus mit seiner sehenswerten Tierschau hat in der Hauptstadt seine Zelte aufgeschlagen. Darob große Bewegung unter Jungen und Alten. Von weither strömen ganze Schulen herbei. Extrazüge sind nötig geworden. Ein solcher steht nun nach der Vorstellung wieder bereit für die vom Geschaute begeisterten und sonst geräuschvollen Scharen. Wie das in solchen Fällen keine Seltenheit ist, sieht man im langsam heranziehenden Bahnzuge neben blanken neuen Wagen auch schäbigerer älterer Systeme. So wie der Zug hält, stürmt eine Schule mit jugendlichem Feuer die nächsten Wagen. Ein kleiner, aber offenbar schon etwas reisegewandter Kerl eilt sogleich nach dem modernsten Wagen und will auch seinen Spielgesellen, der aus irgend einem Grunde lieber mit andern Kameraden einen älteren Kasten besteigen möchte, dazu bewegen, ihn doch in den schönen neuen Wagen zu begleiten. Wie dieser nun nicht folgen will, ruft ihm der Kamerad noch vorwurfsvoll nach: „Chascht denn luega, wenn't denn dri Stund lang verheba muescht!“ (Weil es in den alten Wagen kein W. C. gibt.)

*

Heiße Marroni

Ein Spatzvogel spaziert unter den „Bögen“ am Limmatquai. Einem Kastanienbrater ruft er mit etwas italienischem Akzent zu: „Heiße Marroni?“ Erfreut antwortet der Südländer: „Zimmer heiße Marroni.“ — „So, so, und ich heiße Gottfried Siegrist.“

Nach einigen Minuten ruft er einem Zeitungsverkäufer: „Geben Sie mir bitte die Illustrierte am Montag.“ Der Mann will sie ihm geben, erhält aber die Antwort: „Nein, nein, nicht jetzt, ich sagte doch ausdrücklich: geben Sie sie mir am Montag.“

*

—gei—

Schüleraufsatz: „Robinson's Papa war ganz rot und blau, hockte gern auf einem Bein und konnte krähen wie ein Kind.“

Dr.



Sächzigtaufig Schtai

Sächzigtaufig Schtai - kennstsch gwinne,
sächzigtaufig Schtai - sin nimme
in dr Schdadt-Theaterkaffe
z'Basel, 's fluecht und ka's nit fasse.

D'Basler Schdadt-Theater-Lotti,
het e Bangg, e wirgglig flotti,
dr Sächzigtaufiger zahlt kai Schtür-i,
die Sächzigtaufig sin jeh z'Züri — —!

D'Berainsbangg het als guete Virg
Konkurs gmacht, so verreggt dr Dirgg,
dr Altersfond isch au bankrott,
„Eich Sächzigtaufig bhiet-ich Gott —.“

Zwai Johr scho, het me Loos vertriebe
und jede het zwai Fränggli griebe,
numm' wäge sächzigtaufig Meter,
„Berainsbangg, zahlstsch-sie denn erscht
schpeeter?“

Und die Basler Bihni-Kinschtler,
schnyde Gsichter wiescht und finschter,
kai Pension fir alti Johre,
Gwinn und Loos und Gald verlore.

Sächzigtaufig Schtai, die Summe
und das alles soll jeh umme
sy und blibt in Ziri obe,
Beppi, bich uf d'Nase gfloge — — ?

*

Schlofliedli

Moijseli, Spitzmüsli,
Schlof i, du härzigs Chind!
Doß rüttlet's fest am Hüjseli,
Es blost e chalte Wind,
Es früren alli grüjseli,
Die ohne Schutz jehz sind.
Moijseli, Spitzmüsli,
Schlof i, du härzigs Chind!

Drion

Kraftwerk Silser-See

Wasser zieht man zu nütze
heutzutag aus jeder Pfütze,
schaffen muß es für das Gold,
das in Mafletaschen rollt.

Gründets noch so tief und stille
in der Gletscherwelt Idylle,
mir zur Freude und auch Dir
lockt es schon die Mammons gier.

Und des Menschen Spaten schneiden
mitten durch die Wasserseiden
Flüssen kehrt man ihren Lauf
um den schönen fremden Kauf.

Ma bella val mi' Engiadina,
Dein Inn fließt nach der Cisalpina,
den Gaumen neht man dir auf Pump
und trocken bist ein armes G'lump!

Grafen

*

Lieber Rebellspalter!

Während den Herbstmanövern des
Basler Regiments liegt einmal ein
Zug des Bat. 99 als „tot“ erklärt in
einem Wäldchen. Der Mannschaft ist
das Rauchen, Essen und Trinken, über-
haupt jede Bewegung streng verboten.
Bockstill liegt der ganze Zug. Plötzlich
sieht der Leutnant einen seiner Sol-
daten in aller Gemütsruhe eine gute
Wurst essen. Und er donnert den Fü-
silier an: „Se zum Donnerwätter,
Füsilier, was Deifels mache-sie au?“
Und prompt ertönt die Antwort:
„Wiederbeläbigversuech, Herr Lüt-
nant!“

Boy

*

Der schlechte Schüler

Eines Tages sagte der Lehrer zu
mir: „Burki, mit dir steht es ganz
schlimm, in der Geschichtsstunde hast
du die Hegemonie von Theben um volle
hundert Jahre zu früh angesetzt und
jetzt kannst du mir nicht mal das Ge-
samtknochengewicht des ausgewachse-
nen Nilpferdes nennen. Warte nur,
warte nur, die Folgen werden nicht
ausbleiben. Ich habe früher einen
Schüler gehabt, der es auch nicht ge-
wußt hat, ja, dem sein Vater ist am
Magenkrebs gestorben, die Schwester
hat ein Kind bekommen und er selbst
ist schließlich ausgewandert.“

Burki



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

Nun Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir *Sastiga* Seide geben!